

kriterien innerhalb eines Ortes nachgeht und zugleich die einzelnen Städte einer Landschaft miteinander vergleicht, wobei deren Abgrenzung und Neusetzung als „Städtelandschaft“ noch ein nicht ganz überzeugend geklärtes Problem bleibt, weiß sich der Verfasser insbesondere den methodologischen Überlegungen Carl Haases verpflichtet.

In ausführlichen, auf umfangreichen und soliden Quellenstudien gestützten Kapiteln werden die verschiedenen städtebildenden Kriterien wie Befestigung, Stadtbild, Markt, Gericht, Verfassung und Verwaltung usw. untersucht. Daraus resultieren die Zentralität, die Funktionen der betrachteten Orte für ihr nicht-städtisches Umland wie für die Territorialpolitik der jeweiligen Landesherren. Als Voraussetzungen und Bedingungen des Städtewesens im Hunsrück-Nahe-Raum wurden in einem ersten Teil die naturräumlichen Gegebenheiten des Gebietes dargelegt. In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß die Arbeit noch gewonnen hätte, wenn sie die Ergebnisse der neueren Forschung der Geographie auf dem Gebiet der Stadtentwicklung stärker miteinbezogen hätte, etwa E. Weinreuter, *Stadtdörfer in Südwestdeutschland*. Tüb. Geogr. Studien H. 32, 1969; oder F. Huttenlocher, *Städtetypen und ihre Gesellschaften anhand südwestdeutscher Beispiele*, in: *Geogr. Ztschr.* 1963. Auch letzterer hat gezeigt, daß den Entstehungsschichten zum großen Teil physiognomisch und funktional verschiedene Stadttypen entsprechen, und daß diese verschiedenen Typen und Schichten sich räumlich vergesellschaften und als „Stadt-Gesellschaften“ erkennbar sind. Hier berühren sich die beiden Nachbarwissenschaften aufs engste.

Einige Karten und zahlreiche Listen teils im Text, teils im umfangreichen Anhang bieten instruktive und zugleich umfassende und rasche Informationen, und zwar über die einzelnen Orte sowie beim Vergleich der Siedlungen untereinander. Vor allem diese Listen machen die synoptische Verfahrensweise der Untersuchung deutlich und erhellen die Interdependenz der verschiedenen stadteschichtlich bedeutsamen Komponenten. Das vierfach aufgegliederte Register erleichtert die Benutzung des Buches.

Die Arbeit stellt einen wertvollen Baustein im Rahmen der neueren Stadtgeschichtsforschung dar und ist insbesondere eine Bereicherung für die Kenntnis der Entwicklung und Struktur städtischer Siedlungen des Rheinlandes im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. Ähnliche Forschungen über die Stadtentwicklung Kurtriers, aufgeteilt etwa in die Bereiche des Ober- und Niedererzstiftes, wären sehr zu wünschen.

Guido Groß

Walter Sperling und Erich Strunk, *Neuer Luftbildatlas Rheinland-Pfalz*. 180 Seiten, 72 ganzseitige Farbaufnahmen und zahlreiche Textabbildungen. Karl Wachholz-Verlag, Neumünster, 1972, 39,80 DM.

Der vorliegende Band ist die Fortsetzung eines dreiteiligen Werkes zur Landeskunde von Rheinland-Pfalz. Die Bände 1 und 2 enthalten eine Auswahl von 22 000 Luftaufnahmen, die M. Schickert, G. Rittstieg und B. Fischer seit 1947 angefertigt haben. Der dritte, inzwischen bereits erschienene Band ent-

hält als topographischer Atlas kartographische Ergänzungen zu den beiden Luftbildatlanten. Dieses respektable Werk ist in seiner Gesamtheit wie auch als Einzelband für alle Sparten der Landeskunde, für Geologen, Geographen, Historiker, für den Schulgebrauch wie für Politiker und Spezialisten der Wirtschaft, für Landesplaner und Umweltschützer von eminent großem Wert und wird über den genannten Kreis hinaus auch viele Liebhaber der Heimat und Landschaft für sich gewinnen.

Sehen wir zunächst einmal von der auf eine vielseitige Thematik ausgerichteten Zielsetzung des Unternehmens ab und wenden uns ganz dem hier zu besprechenden 2. Band zu. Es ist vor allem das auf schöne Formen und Farben geeichte Auge, das bei jedem Durchblättern voll auf seine Kosten kommt und uns in beschaulichen Augenblicken immer wieder gern zu diesem Band greifen läßt. Nehmen wir nur ein paar der schönsten Perlen heraus: die Rheinuferzone von Ehrenbreitstein, die aus grünem Baumteppich hervorleuchtende Burg Eltz, das in seinem Kontrast zwischen Natur und Technik verblüffende Bild vom Radioteleskop bei Effelsberg, in gleicher Weise die Eltzbachtalbrücke, das Filigran des Straßennetzes von Kaiserslautern, das Farbspiel auf den Dächern des Zentrums von Neustadt oder schließlich der in unglaublichen Blautönen schimmernde Smaragd der Gipsdeponie von Ingelheim, das letztere eines jener kontrastreichen Beispiele, wie anders doch Objekte aus der Luft oder aus größerer Entfernung wirken, die wir in Erdnähe als abstoßende Verschandelung oder umweltschädigend empfinden.

Wer sich, des wiederholten Durchblätterns müde, der Einleitung zum 2. Band von Walter Sperling zuwendet, erhält eine Einführung in die Probleme der Luftbilderei und deren Vorgängern, den Zeichnern der Rhein- und Moselreliefkarten oder -panoramen. Mit besonderer Aufmerksamkeit nimmt man die Schwierigkeiten zur Kenntnis, mit denen die Anfertigung farbiger Luftbilder in gebirgigen Gegenden zu kämpfen hatte und daß man praktisch erst im Jahre 1970 so weit war, befriedigende Senkrechtaufnahmen im bergigen Rheinland-Pfalz herzustellen. Zweifellos hat Sperling nicht unrecht, wenn er am Schluß seiner zehn Punkte umfassenden Gegenüberstellung von den Vor- und Nachteilen der Kartographie und Luftbilderei feststellt: „Kartographie ist eine Kunst. — Die Luftbilderei ist viel stärker der Technik verhaftet.“ Aber die vorliegenden Bände der Landesbildstelle in Koblenz sind Beweis dafür, daß es auch bei den Luftbildern ohne künstlerische Qualifikation nicht getan ist.

Die Auswahl der Luftaufnahmen des zweiten Bandes ist nach naturräumlichen Gesichtspunkten getroffen und entsprechend gegliedert. Jedem Luftbild ist auf der gegenüberliegenden Seite ein erläuternder Text beigegeben, der je nach den hervortretenden Merkmalen des betreffenden Landschaftsausschnittes von Fachkundigen verschiedener Wissensgebiete verfaßt ist. Ein ausführliches, auf jeden einzelnen Bildtext bezogenes Literaturverzeichnis und ein Register dienen vielseitigen Benutzungsmöglichkeiten. Auch in archäologischen Fachkreisen wird man mit Nutzen von dieser schönen Publikation Gebrauch machen.

Reinhard Schindler